**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 72 (1946)

**Heft:** 32

Werbung

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



(Eine Geschichte, die teilweise wahr ist)

Dr. Xaver Kügeli war von einem Familienwochenblättchen ergebenst angefragt worden, ob er den Briefkasten, der durch Hinschied des bisherigen Onkels verwaist worden war, übernehmen wolle. Freudig hatte er zugesagt, einerseits vom ergebenen Ton der Schriftleitung beeindruckt, anderseits von der Aussicht auf angenehmen Nebenverdienst gelockt.

Die Praxis erwies sich aber als recht beschwerlich. Was die Leser und Leserinnen nicht alles wissen wollten!

«Welches ist die schönste Frau der Geschichte? Wir haben eine Wette abgeschlossen; meine Freundin behauptet, es sei Helena; ich selber weiß, daß es Kleopatra war.» Das war eine einfache Frage. Dr. Kügeli hielt zwar seine Ferienbekanntschaft für die schönste Frau der Geschichte, gab aber, wie es sich für einen rechten Briefkastenonkel gehört, der Fragerin recht und stimmte für Kleopatra, wobei er es nicht unterließ, darauf hinzuweisen, daß die seelische Schönheit einer Frau ausschlaggebend sei und daß die Einsenderin durch ihren liebenswürdigen Brief bewiesen habe, daß sie damit in reichstem Maße ausgestattet sei.



«Hat ein Mann das Recht, sich auf der Straße nach andern Frauen umzudrehen?» Dr. Kügeli wußte, daß er für ein Frauenblatt schrieb und was er zarten Frauenseelen schuldig war. Da er zudem die Rechte studiert hatte, antwortete er, daß es sich hier zwar nicht um eine eigentliche Rechtsfrage handle, indem dieser Fall in keinem unserer Gesetzbücher vorgesehen sei, insbesondere auch nicht im Straßgesetzbuch, daß es aber selbstverständlich ungehörig sei, daß ein Mann sich nach andern Frauen umdrehe, daß ein solches Gebaren erstens der guten Sitte wider-

Wasserdicht, stoßgesichert antimagnetisch Fr. 93.—
do. mit Selbstaufzug 128.—
50 verschiedene Modelle
FISCHER ZÜRICH 8
Seefeldstr. 47 Tel. 52 88 82

spreche und zweitens ein Zeichen mangelnder Herzensbildung sei. — Als Dr. Kügeli den Antwortbrief auf die Post trug, drehte er sich zwar selber einmal nach einer schönen Frau um; das hinderte aber nicht, daß die Fragerin die betreffende Antwort ihrem Gemahl triumphierend unter die Nase halten konnte.

Der Briefkasten stand grundsätzlich der ganzen Familie offen. So gingen auch viele Anfragen von Männern ein. Meistens bezogen sie sich auf strittige Jafstragen. Dr. Kügeli hatte während seinem Studium in dieser nützlichen Gebrauchskunst große Erfahrung gesammelt und sich jetzt noch ein ausführliches Reglement gekauft, so daß er auch all diesen Fragen gewachsen war.

Schwieriger waren schon die Fragen der heiratsfähigen Söhne und Töchter zu beantworten, die sich für sportliche Fragen und Skihüttencomment interessierten. Dr. Kügeli wußte aber, was er der Redaktion und den Abonnenten schuldig war: Moralische Fragen entschied er immer zugunsten der älteren Generation, die schließlich das Heftchen bezahlte; für sportliche Fragen war sein Freund Theophil zuständig, der aus lauter Sportbegeisterung sein Studium nie vollendet hatte.

Am schwierigsten waren aber die Fragen der Jugendlichen. Die wollten wirklich etwas wissen, und zwar oft Dinge, die in keinem Nachschlagewerk zu finden waren. Da fragte so ein Wunderfitz zum Beispiel: Wie grof; sind die Materialkosten eines Jeep, wie teuer seine Herstellung, wie hoch sein Preis?

Da war guter Rat teuer. Sämtliche Bekannte wurden angefragt. Niemand wußte Bescheid. — Schließlich hatte Dr. Kügeli einen glänzenden Einfall. Wozu hatten schließlich andere Zeitungen und Zeitschriften ihre Brießkästen?! Er schrieb also folgenden Brief:

An den Briefkastenonkel der «Seewoche». Würden Sie mir bitte mitteilen, wie groß die Materialkosten eines Jeep sind, wie teuer seine Herstellung, wie hoch sein Preis?

Besten Dank zum voraus!

X. Kügeli. (den Titel ließ er weg!)

### Neuartige Teppichvergleiche 566

In einem Bericht über Schädlingsbekämpfung war zu lesen, daß die Insekten «sich wie ein widerwärtiger, fressender Teppich über den fruchtbaren Leib der Erde» wälzten, und um dieses Teppichmonstrum zu vertilgen, «die Landschaff mit einem Gaswolkenteppich belegt wurde. Ganz «reizende» Teppicharten! Da sind wohl jedem die echten Orientalen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich entschieden lieber.

Der «Seewoche»-Briefkastenonkel wußte (zur späteren Genugtuung Kügelis) so wenig Bescheid wie er. Weil er aber keinen seiner Neffen enttäuschen und jede Frage beantworten wollte, fragte er schließlich den Briefkastenonkel des «Abendanzeigers» an. Diesem ging es wie seinen Vorgängern; er fragte den Briefkastenonkel des «Gefreuten Heims». Der Onkel des gefreuten Heims kam schließlich auf die näm-



liche glorreiche Idee, und so erhielt Dr. Kügeli eines Tages einen Brief folgenden Inhaltes:

Würden Sie mir bitte mitteilen, wie groß die Materialkosten eines Jeep sind, wie teuer seine Herstellung, wie hoch sein Preis?

Neffe Adalbert.

«Neffe» Adalbert hatte seine Anfrage aus Vergef;lichkeit in einem Umschlag geschickt, wie sie ihm von der Redaktion seiner Zeitung für sein onkelhaftes Walten zur Verfügung standen.

haftes Walten zur Verfügung standen.
Da wußte Dr. Kügeli, daß seinem
Neffen nicht zu helfen war. Er stellte
zwar mit Befriedigung fest, daß seine
Kollegen nicht füchtiger waren als er.
Aber er beneidete von ganzem Herzen
die Onkel, die (wie er inzwischen vernommen hatte) nicht nur die Antworten,
sondern auch die Fragen dazu erfinden
können.

# Spanische Sprichwörter — politisch gesehen

(Nach der Uebersetzung v. W. A. Oesch)

Man gab mir nie etwas, was mich nicht teuer zu stehen gekommen wäre.

Teuer hast du erkauft, was du als Geschenk annimmst.

Verlange den ganzen Mond, wenn du ein Stücklein davon erhalten möchtest.

Gib mir Platz zum Sitzen und ich werde mir schon Platz zum Liegen verschaffen.

Lafit uns brüderlich teilen, das Meine für mich, das Deine unter uns.

Ausgewählt von Pietje





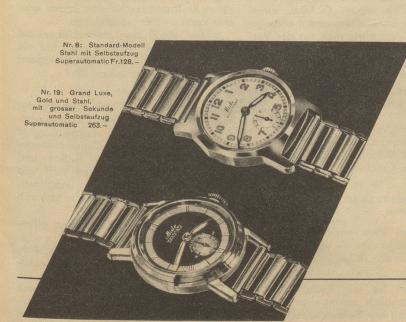
stand die MIDO-MULTIFORT bereits im Gebrauch, damals schon automatisch. In Fachkreisen jahrelang belächelt, dann bewundert und heute nachgemacht.

Hart war das Suchen nach der richtigen Konstruktion, härter noch der Kampf um die Anerkennung seitens der Fachwelt. Doch als die Praxis zeigte, wie sehr sich die bahnbrechende Konstruktion bewährte, suchten auch andere Fabriken Ähnliches zu schaffen.

13 Jahre Pionierarbeit, 13 Jahre harte Dienstleistung in allen Berufen, im Sportkampf wie im Krieg, in den Tropen wie in der Arktis, stehen heute hinter der MIDO-MULTIFORT-SUPER-AUTOMATIC.

Wer erfasst, was diese Erfahrung bedeutet, wer das Neueste will, aber ohne die Kinderkrankheiten einer Neuheit, wählt

So wie die hier vor 13 Jahren durch Prof. Piccard gewonnenen Erkenntnisse die wissenschaftlichen Forschungen um ein gutes Stück weiter brachten, so bedeutete damals die Schöpfung der Mido-Multifort-Superautomatic einen wichtigen Schritt in der Uhrenindustrie



MULTIFORT Superautomatic

Verkauf und Service in 65 Ländern

100 % wasserdicht stossgesichert antimagnetisch rost- und tropenfest

In den guten Fachgeschäften



MIDO AG. BIEL/SCHWEIZ vormals G. Schaeren & Co.





# FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet und bürgt für Qualität Pensionsprels ab Fr. 11.75

Inhaber: R. Neeser-Ott



geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeits-freude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regene-rationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachiel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachieln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

# Paradiesvogel-Apotheke Dr. O. Brunners Erben, Limmatqual 110, Zürich. Tel. 323402

Flawi — mein nächstes Ziel Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503



Das Lesen der Inserate gibt gute Winke!





# Sie und Er

SIE

Bei den Orientalen finden wir folgende Sprichwörter über die Frau: Was ein Huhn aufscharrt, können neun Hähne nicht ebnen. - Schönheit kennt keine Treue, das Meer kein Maß. du ein Weib hast, hast du die Wahl: entweder sie beherrscht dich, oder du mußt ihr gehorchen. — Die Männer werfen den Frauen Mangel an Verstand vor, und wenn eine klug ist, geht's ihnen wider den Strich. - Prüfe den Saum, ehe du Leinwand kaufst, und die Mutter, ehe du die Tochter freist.

Die Frau hört lieber das Lob ihrer Toilette, als ihr eigenes.

Der Glanz der Sonne blendet das Auge der Frauen nicht so, wie der Glanz eines berühmten Mannes.

Der Kampf um die Frauenrechte wäre überflüssig, wenn sich die Männer mehr um die Rechte der Mädchen bewerben würden.

Im Eifer platzte eine Mutter los: «Fräulein, Sie haben zu meiner Tochter gesagt, eine dümmere Gans als sie gäb's auf der ganzen Welt nicht darum komme ich einmal zu Ihnen!»

Ein Gegner der Frauenbewegung legte in einer Rede los: «Was haben die Frauen denn Großes geschaffen? Haben sie je einen Goethe, einen Schiller, einen Shakespeare hervorgebracht?» - Da hörte man aus der Versammlung eine Damenstimme: «Nun, wer denn sonst?»

Die Lippen einer Frau haben schon manche Krankheit geheilt.

Es ist eine geringere Missetat, eine Kirche niederzubrennen, als schlecht von einem Mädchen zu sprechen. -(Serbisches Sprichwort.)

Verleumdung endet vor der Tür eines guten Weibes.

«Sie sind auch ein Anhänger der Frauenbewegung?» — «Gewiß! Wenn sie recht graziös ist!»

«Glauben Sie mir, liebe Freundin, trotz der endlich errungenen Gleichberechtigung der beiden Geschlechter

wird es allgemeiner Brauch bleiben, daß der Heiratsantrag vom Manne auszugehen hat!» — «Nun, und wenn wir schon um die Männer anhalten würden - die Bande würde ja doch nein sagen.»

«Die Zeiten, in denen ein hübsches Gesicht die Hauptsache war, sind glücklich vorbei — wir Frauen sind fortge-schritten!» — «Ja, aber die Männer sind rückständig geblieben.»

Schön sein kann auch der Mann. Anmutig ist nur das Weib. Der Inbegriff der Weiblichkeit muß also in der Anmut der Erscheinung und der Seele liegen. (v. Bredow.)

Von der Schönheit strömt häufig eine beklemmende Kälte aus. Von der Anmut nur belebende Wärme. (Tschechow.)

Ein kleiner Fuß ist keine Kleinigkeit.

# Aktuelle Sorgen

«Fifi ist wieder krank», seufzte Frau

Generaldirektor. Fifi ist Frau Generaldirektors sechzehnjähriger, halb blinder und ganz tauber Pekinese.

«Ach, es ist eine Kalamitätl»

«Aber meine beste Frau Generaldirektor», sagte ich, «Eier und Nährpulver sind doch wieder frei!» Denn ich wußte, daß sie während des Krieges viel Sorgen und viel Mühe hatte, diese raren Kraftspender für den immer wieder kranken Fifi aufzutreiben.

«Aber die Butter, mein Lieber, die Butter! Damit er rasch wieder auf die Beine kommt, braucht er genügend frische Butter. Verstehen Sie?»

Ein blasses, kränklich aussehendes Fräulein saß am nächsten Tisch, mir gegenüber im Café. Sie nippte Cognac und zuckte dazwischen immer wieder erschrocken zusammen. Hilflos und schüchtern schaute sie um sich und manchmal streckte sie in impulsiver, ängstlicher Abwehr die Hände von sich und schüttelte den Kopf.

Das arme Geschöpf litt ganz offensichtlich an Verfolgungswahn.

Mein mitleidiges Herz regte sich, ich trat auf sie zu und machte Anstalten, sie anzureden.

«Nein, mein Herr, wir haben keine mehrl» rief sie mir mit letzter Anstrengung entgegen, «Wir erhalten nur zwei